

Finale

O-Ton

«Kulturgeld ist Schweigegeld.»

Anonym (Wandanschrift im Breitenrain)

Humanismus und Plastikgebüsch

Ein Rapper entdeckt seine politische Ader und bekommt eine Show im Stadttheater. Was genau will Jürg Halter?

Daniel Di Falco

Der Mann ist in Sorge, und das spricht schon einmal für ihn. Auch wenn die Zeitdiagnose dann etwas gar gross daherkommt für einen, der sein Leben bisher als Poet bestritten hat. Und als Rapper. Kann aber auch sein, dass es an genau diesem Metier liegt, in dem Bescheidenheit nicht gerade viel gilt. Substantielle politische Analyse aber eben auch nicht. Also sagt jetzt der Dichter Jürg Halter, bisher besser bekannt als Kutti MC: «Die Demokratie hat die besten Zeiten hinter sich.»

Er hat es tags zuvor schon auf diesen Seiten gesagt. Er sagt es auch hier, auf der Bühne in der Mansarde des Berner Stadttheaters. Mehr dazu nicht, und weil er in seinem Prolog dann gleich alles aufzählt, was es überhaupt aufzuzählen gibt in Sachen Weltverschlechterung, und zwar in einem Hauptsatz pro Elend, von der Not der Mittelschichten über die Kriege, die nur neue Kriege hervorbringen, bis zum Gedeihen der Intoleranz – weil er es also darunter nicht macht, bekommt man es augenblicklich mit der nackten Angst vor dem Rest dieses Abends zu tun.

Es ist die erste von drei Runden der Talkshow Halters namens «Die Gegenklärung». Dass er als Nächstes mit dem Plastikgebüsch neben seinem Fauteuil reden will, macht es nicht besser. Da kommt der Performer Halter offensichtlich dem Gastgeber Halter in die Quere, der hier eigentlich ernsthaft Menschen vorstellen will, «die mich inspirieren», «Künstler mit einem politischen Bewusstsein» etwa. So einer ist Philipp Ruch, der in Berlin das Zentrum für politische Schönheit betreibt. Zuletzt von sich reden gemacht hat er mit dem Aufruf «Tötet Roger Köppel!». Aber es liegt Intelligenteres drin bei diesem Ruch. Eine simulierte Patenaktion für Flüchtlingskinder etwa, die für erheblichen Druck auf die Regierung gesorgt hat, genau so etwas zu unternehmen.

Von solchen Dingen berichtet Ruch. Zudem lässt er ein überzeugendes Bekenntnis zum Humanismus vom Stapel. Und eine schneidend schöne Definition dessen, was Kunst bestenfalls ist: ein Mittel zur «Erweiterung der moralischen Fantasie». Allerdings vergehen bis dahin fast 120 Minuten. Die zweite Runde findet am 21. Januar statt, mit der Mediengruppe Bitnik, und wenn Halter dann den Low-Budget-Scherzkeks daheim lassen und sich ganz seiner Rolle als Gastgeber widmen würde, dann könnte das nicht nur kürzer werden. Sondern auch inspirierender.



Er setzt auf vereinte Kräfte: Matthias Vatter (rechts) und ein paar der Genossenschafter. Foto: Adrian Moser

Pechkekse und lyrische Tattoos

Im Kulturzentrum Progr ist – pünktlich zum Weihnachtsgeschäft – ein Laden eröffnet worden.

«Erlesen» soll laut Gründungsmitglied Matthias Vatter hauseigenem Kulturschaffen eine Plattform bieten.

Milena Krstic

Es bedarf nicht vieler Worte, um zu merken: Matthias Vatter, das ist einer, der hat sich das gut überlegt. Der sympathische Machertyp mit dem festen Händedruck und der klaren Stimme spricht von «Synergien, die es zu nutzen gelte» und vom «hohen Anspruch an Inhalt und Form». Der Berner hat gemeinsam mit seiner Schwester Anja Vatter (mit der er bereits den Verlag Vatter & Vatter führt), seiner Frau Beatrice Kaufmann, dem Fotografen Martin Bichsel und dem Marketingplaner Florian Knapp eine Genossenschaft gegründet und den Laden Erlesen – Raum für gedruckte Feinkost eröffnet.

Im Angebot: Magazine, Memory-Spiele und allerhand kleiner Schätze, die der originellen Wortwahl huldigen. «Jedenfalls kein Wegwerf-Gugus», sagt Matthias Vatter. Zu erwerben gibt es nebst Pechkekken, lyrischen Tattoos («Ach, du lieber Schwan») und gediegenem Schwulenmagazin («hello mr.») auch Produkte von

Künstlern, die im Progr ihr Atelier haben. «Wir sehen uns als weiteres Fenster zum hauseigenen Kulturschaffen», sagt Vatter. «Für die Musikerinnen und Schauspieler gibt es Bühnen, für die Malerinnen Galerien. Aber was ist mit Grafikern, und all den Kunstschaffenden aus verschiedensten Sparten, die auch Produkte in gedruckter Form kreieren, wo können sie sie zeigen? Diese Lücke wollen wir füllen.» Im Erlesen sind auch DVDs und CDs zu finden – jedenfalls solche, die grafisch und worttechnisch einen Mehrwert bieten. So wie etwa «Der Antiquar am Hirschengraben», einem Film von Andrea Leila Kuehni. Die DVD gibt es mitsamt Booklet und Texten von Gerhard Meister.

In guter Gesellschaft

Im Westflügel des Kulturzentrums Progr haben sie sich eingeknistet mit ihrem «Lädli», wie es Matthias Vatter nennt, im Erdgeschoss nämlich. Dort sind sie in guter Gesellschaft mit anderen kommerziellen Betrieben: dem Konzertlokal

Turnhalle etwa und der Café-Bar Lehrzimmer. In letzterer wird übrigens auch Lesestoff verkauft. «Aber primär Kunstbücher», sagt Matthias Vatter. «Bei uns im Erlesen wollen wir unterschiedliche Formate pflegen.»

Der Geruch von frischem Leim

Ist es Zufall, dass Erlesen gerade jetzt, um die Weihnachtszeit herum, Eröffnung feiert? «Natürlich nicht», sagt Vatter. «Der Geschenkaspekt ist sicher zentral, da machen wir kein Geheimnis draus.» Zur Geschäftsidee inspirieren liessen sich die Geschwister von Do You Read Me, einem Laden in Berlin, der Wahlheimat von Anja Vatter. «Deren Konzept ist extrem breit gefächert, geboten wird viel Internationales», begründet Matthias Vatter. So denken sie auch für Erlesen mehrdimensional: Der Raum wird parallel zur Ladenfläche als Büro genutzt, und bald wollen sie ihn für Veranstaltungen öffnen. In diesem Mini-Laden riecht es herrlich nach frisch

gedruckten Seiten und dem Leim, der sie zusammenhält. Matthias Vatter schwebt an seiner feilgebotenen Ware vorbei und schwärmt – berechtigterweise – von der Schönheit der Dinge.

Auf die Frage, ob es auch Hässliches zu erstehen gebe, lacht Vatter. «Nicht wirklich.» Dieser Mann scheint vorbereitet auf die Kritik, die ihm entgegengehalten werden könnte. Er sagt: «In zehn Jahre wollen wir europaweit hundert Filialen besitzen», und meint das natürlich als Witz. «Wir haben ja erst gerade eröffnet und machen uns jetzt daran, dem Ganzen eine Form zu geben.» Er setzt auf vereinte Kräfte. «Wir haben bewusst die Genossenschaftsform gewählt und sind offen für alle Kunstformen. Denn letztlich funktioniert der Laden nur, wenn wir unser Schaffen mit den anderen Parteien hier im Haus verknüpfen.»

Öffnungszeiten: Mittwoch bis Freitag, ab 13 Uhr. Samstags ab 12 Uhr.

Bonbons & Granaten Güzin Kar

Der perfekte Mann

Robert ist ein Mann, der mit jedem Wort und jeder Geste Kulturbewusstsein versprüht, gepaart mit Freiheit und Unabhängigkeit. Dazu den ungestümen Charme des domestizierten Wilden. Messer und Gabel sind in Ordnung, aber in seinen gewählten Worten hallt noch das Echo von



Jägers Lockruf. Robert mag Witz. Er mag Diskussionen. Er mag andere Meinungen.

Ja, Robert ist perfekt, aber es war ein langer Weg dahin. Unzählige Therapien und charakterbildende Workshops formten ihn. Allzu viel sollte man deshalb an ihm nicht mehr verändern, und schon gar nichts Grundlegendes – wobei natürlich auch einer wie Robert gewisser Revisionen bedarf, er ist ja nicht antizyklisch –, denn in

seiner Grundsubstanz ist Robert fertig gebaut.

Unter Decken und in Whirlpools

Nur mit den Frauen will es nicht klappen, und dies, obwohl er sich bemüht. Er geht oft und gern mit ihnen aus, mit einigen auch einen Schritt weiter bis unter Bettdecken und in Whirlpools, aber die Freuden einer erfüllenden und zukunftsfruchtigen Liebe haben ihn bisher nicht erreicht.

Dabei mag Robert Frauen. Selbst in ihrer unspektakulärsten Ausgestaltung ist eine Frau die Zimmerbrunnen-Version eines mächtigen Geysirs. Trotz dieser Andersartigkeit ist Robert Frauenfan und würde sich gern eine ins Haus holen. Nicht wie bisher nur als Putzfrau und Haushälterin, mit denen der tägliche Umgang dank Roberts Empathie übrigens bestens klappt, sondern als Lebenspartnerin. Bett, Whirlpool, Auto, Essen, Freunde, alles

würde Robert mit der Frau teilen. Unter gewissen Bedingungen. Denn ist es nicht selbstredend, dass eine, die von den Annehmlichkeiten seiner Lebensart profitieren würde, sich auch an seine erprobten Lebensweisen und Alltagsriten anpassen müsste? Gäbe es irgendein Argument, mit welchem das Umgekehrte eingefordert werden könnte: Robert wäre sofort bereit, es sich anzuhören. Er wäre doch der Erste, der über die Bücher ginge. Aber solange es dieses Argument nicht gibt, hält er sich an die bewährten Regeln der Zweisamkeit: Er entscheidet, wo und was gegessen und welcher Film gesehen wird. Als Gentleman bezahlt er die Rechnung, und wenn die Frau etwas gefragt wird, antwortet auch er, da er Trinkgeld und Worte schneller zur Hand hat.

Die Ausnahme: Trickdiebinnen

Später erzählt er seiner Begleiterin den Tag aus seiner Sicht nach, bedeu-

tet ihr, wo Verbesserungsbedarf an ihrem Verhalten besteht. Sie sollte hier aufmerksam zuhören, da sie etwas lernen kann. Nur in wenigen Fällen ist es Robert wichtig, dass die Frau sich ungefragt und ohne unnötige Verzögerung zu Wort meldet: Sobald irgendwo an einem Tisch die Rede auf Emanzen, Trickdiebinnen oder Kindsmörderinnen kommt, verlangt er von seiner Begleiterin eine klare Distanzierung, und zwar ohne dass er diese erst noch einfordern müsste.

Sonst könnten die Freunde denken, er unterdrücke die Frau und untersage ihr die eigene Meinung. Ausgerechnet er, der für sie alles tut. Aber die Welt ist ungerecht. Hier endet die Geschichte von Robert. Bitte lesen Sie diesen Text noch einmal. Ersetzen Sie «Robert» durch «Mehrheitsgesellschaft» und «Frau» durch eine Minderheit Ihrer Wahl.

Tagestipp Mundarttheater



Herr Puntila im Emmental

Wie sich das Machtgefälle im Kapitalismus auf Menschen auswirkt, demonstriert Bertolt Brecht eindrücklich mit seinem Drama «Herr Puntila und sein Knecht Matti». Die Emmentaler Liebhaberbühne bringt nun den Klassiker unter der Regie von Ulrich Eggmann im Emmental und in Mundart zur Aufführung. (klb).

Walkringen, Rütihubelbad, heute, 20 Uhr, morgen Sonntag, 17 Uhr. Aufführungen bis 16. Januar 2016.